

## Gedanken zum Sonntag

Döttingen, 04. Oktober 2020



Foto Michel Jaussi, AZ-Artikel vom 07.04.19

### Buch Jesaja 5: Das Lied vom Weinberg

Ich will singen von meinem Freund, das Lied meines Liebsten von seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fruchtbaren Höhe. Er grub ihn um und entfernte die Steine und bepflanzte ihn mit edlen Reben. Er baute in seiner Mitte einen Turm und hieb zudem eine Kelter in ihm aus. Dann hoffte er, dass der Weinberg Trauben brächte, doch er brachte nur faule Beeren. Und nun, Bewohner Jerusalems und Männer von Juda, richtet zwischen mir und meinem Weinberg! Was hätte es für meinen Weinberg noch zu tun gegeben, das ich ihm nicht getan hätte? Warum hoffte ich, dass er Trauben brächte? Und er brachte nur faule Beeren! Jetzt aber will ich euch kundtun, was ich mit meinem Weinberg mache: seine Hecke entfernen, sodass er abgeweidet wird; einreißen seine Mauer, sodass er zertrampelt wird. Zu Ödland will ich ihn machen. Nicht werde er beschnitten, nicht behackt, sodass Dornen und Disteln hochkommen. Und den Wolken gebiete ich, keinen Regen auf ihn fallen zu lassen. Denn der Weinberg des HERRN der Heerscharen ist das Haus Israel und die Männer von Juda sind die Pflanzung seiner Lust. Er hoffte auf Rechtsspruch - doch siehe da: Rechtsbruch, auf Rechtsverleih - doch siehe da: Hilfeschrei.

Nun, ich durfte diese Woche den Sonntagsimpuls verfassen und als ich das Tagesevangelium und die Lesung von heute las, war mein aller erster Gedanke „Wuhuuu Weinberg + Winzer; da kann ich doch glatt eine Verbindung zum Winzerfest schlagen“. Doch dann musste ich ein paar Mal leer schlucken und meine liebe Arbeitskollegin Sabine Tscherner anrufen, die mir eine theologische Erläuterung zur Lesung liefern konnte. Selbst nach 4 Jahren Arbeitstätigkeit in der Kirche, kann ich längst nicht alles verstehen, was in der Bibel steht ;)

Was möchte uns die Lesung in der heutigen Zeit sagen? Der Weinberg soll das Volk Gottes symbolisieren, die Winzer sind wir Menschen. Gott hat uns eine wundervolle Erde geschenkt und wir Menschen sind Pächter dieser Erde, keine Eigentümer. Gott erwartet von uns Menschen, dass wir Sorge tragen, dass Gerechtigkeit gelebt wird. Jedoch sieht es auf unserer Welt momentan ganz anders aus:





Gerne möchte ich an dieser Stelle Altbischof Franz Kamphaus aus seinem Buch „Tastender Glaube“ zitieren:

„Sind wir, die neuen Pächter des Weinbergs, nicht längst Besitzer geworden? Sind wir nicht infiziert von der verbreiteten Meinung: ‚Mein Leben gehört mir; ich mache damit was ich will!‘. Die ökologischen Folgen des „Uns gehört die Welt“ liegen auf der Hand, denken Sie nur an die Klimakatastrophen. Wir können uns nicht mit einem „Nach uns die Sinnflut“ aus dem Staub machen. Wir sind nicht die Besitzer dieser Erde, der Blick auf die kommenden Generationen kann uns dafür die Augen öffnen. Es ist ein grundsätzlich anderes Lebensverständnis, ob wir uns als Eigentümer der Erde verstehen oder sie im Glauben an Gott als Schöpfung erkennen, in der wir als Pächter arbeiten.“

Dieses Jahr ist die Ernte sehr ertragsreich ausgefallen. Ob es alleine nur der Sorgfalt und Liebe des Winzers zuzuschreiben ist, glaube ich nicht. Nein, es braucht auch immer wieder ein Wink vom Himmel. Wir Menschen alleine können nicht alles steuern. Und wir müssen auch mit Niederlagen rechnen, auch wenn wir unser Bestes getan haben. Nicht alles trägt seine Früchte weiter, nicht alles schlägt Wurzeln. Aber wir können unser Bestes geben, aus dem Weg dorthin lernen und uns an den grossen und kleinen Aktionen erfreuen, die ebenfalls dazu beitragen den Weinberg Gottes zu retten.

Heute wäre Winzerfest-Sonntag. Genau heute würden wir um 14.00 Uhr an den Strassen stehen und die wunderschönen Wagen-Sujets betrachten. Einige von uns wären schon früh aufgestanden, wären eingestanden für den Umzug, hätten gewartet, gelacht, vergangene Erlebnisse der letzten zwei Tage ausgetauscht und das eine oder andere Glas Wein getrunken.

Doch alles ist anders dieses Jahr. Den Umständen entsprechend wurde das Winzerfest abgesagt. Einerseits war ich froh, ein Jahr Verschnaufspause zu haben; keine Schichten an Deguständen, keine morgendlichen Bestellungen, keine Aufstellarbeiten, keine Abräumarbeiten. Und doch merke ich wie viel uns dieses Fest gibt und dass mir dieses Jahr etwas Grossartiges fehlt.

Genau am Winzerfest erlebt man die Gesellschaft, die weltweit anzustreben wäre. Man hilft sich dort aus, wo es andere benötigen, man begegnet sich mit viel Herzlichkeit, man lacht viel und freut sich zusammen, man sieht über Vergangenes hinweg und man trinkt auch mal eins, mit Leuten, die man vielleicht gar nicht kennt. Was wäre ein Winzerfest, wenn jeder nur an sich selber denken würde...

Herbstliche Grüsse

Clia Bugmann